



Bekehrung eines gottlosen Matrosen

Betrachtet man die immer mehr zunehmende Gottlosigkeit unserer heutigen Welt, dann möchte man manchmal zweifeln, wie sich daraus noch Menschen bekehren können? Aber gerade über diese Möglichkeit handelt das Zeugnis meiner Bekehrung.



Ich wurde in solch eine gottlose Welt hineingeboren, als ich 1958, als viertes Kind einer gutbürgerlichen Familie das Licht der Welt erblickte.

Es waren die „Wirtschaftswunderjahre“ in Deutschland. Wir waren wohlhabend, lebten in einem eigenen Haus, das so groß war, das jedes Kind sein eigenes Zimmer besaß. Äußerlich hatten wir alles. Obendrein war ich der verwöhnte, jüngste Sproß der Familie. Schnell lernte ich mich gegen meine älteren Geschwister zu behaupten und bildete so meine eigene, kuriose Persönlichkeit.

Irgendwo hatte ich "alles" aber irgendwo war auch eine unsagbare Leere. Diese tiefe Inhaltslosigkeit brachte mein Leben bereits als Jugendlicher in Konflikte. Noch in der Schule erfuhr ich meine inwendige „Unglücklichkeit“ dermaßen, das mich Selbstmordgedanken erfaßten. **Ungefähr mit 17 Jahren wollte ich mir, im betrunkenen Zustand, meine Pulsadern aufschneiden. Es war nur vorrauslaufende Gnade, dass ich diesen Plan, im letzten Augenblick doch nicht in die Tat umsetzte.**

Ich hatte damals eine Freundin nach der anderen, suchte Vergnügen im Rauchen, im Alkoholrausch, und sogar mit Rauschgift. Das war meine Art von Leben. Auf der einen Seite war ich ein vergnügungssüchtiger Angeber, der sehr selbstsicher zu sein schien. Auf der anderen Seite fühlte ich mich einsam, unverstanden und war voller Minderwertigkeitskomplexe, - voller Haltlosigkeit.

Nun hatte ich gelernt, was es heißt seinen gesunden Menschenverstand zu gebrauchen. Intelligente Logik galt mir sehr viel. Aber in diese, meine Welt paßten gewiss keine Glaubensdinge. So geschah es auch, dass ich mich ganz bewusst gegen jede Art von Religion entschied. Der Religionsunterricht meiner Schule war freiwillig. Kein Wunder, war ich einer der ersten meiner Klasse, der dort austrat. Entgegen vieler meiner anderen Mitschüler ließ ich mich nicht confirmieren. Ich wollte nie etwas mit solchen „unvernünftigen Hirngespinsten“ zu tun haben.

Damals war ich ein Rebell gegen jede bestehende Ordnung. Mein Leben wurde immer wilder, was sich auch in meinen schulischen Leistungen niederschlug. Ich blieb sitzen. Meine Situation wurde schließlich so unhaltbar, das meine Eltern entschieden ich sollte mich nicht bis zum Abitur weiterquälen, sondern die Schule abbrechen, um eine mehr praktisch Weiterbildung zu beginnen. So kam ich zur Seefahrt. Na, das gefiel mir sehr gut! Endlich weg von zuhause und die große, weite Welt kennen lernen! Endlich das große Abenteuer und ein wahres Glück zu finden! Wenige Monate später befand ich mich schon auf hoher See mit „Richtung: neues Leben“. Ich war 18 Jahre alt und begann eine Berufsausbildung, um Kapitän werden zu können. Wir hatten auf dem Schiff sowohl Schulunterricht als auch eine praktische Ausbildung. Alles war am Anfang sehr toll und interessant. Aber mit der Zeit entdeckte ich, dass auch diese neuen Umstände mich nicht glücklich machten. Ich war genauso unausgeglichen und unerfüllt wie zuvor. Alkohol war an Bord steuerfrei, - also dementsprechend billig, - was mich noch tiefer in diese Gebundenheit führte. Bald schon hatte ich solche Konflikte mit meinen Mitgesellen, das ich in Schlägereien verwickelt wurde. Wir waren ungefähr 30 Männer aus den verschiedensten Nationalitäten. Kein Wunder, das es da Reibereien gab! Doch zum Glück lernte ich gerade in dieser Zeit eine Person näher kennen. Er war ein junger Mann meines Alters, der zur gleichen Zeit mit der Ausbildung begonnen hatte. Aber dieser Jugendliche war bemerkenswert. Sein Spitzname lautete „Pit“ und sein Spottname lautete „Jesus“ (in englischer Aussprache). Auf dem ganzen Schiff war er als ein Christ bekannt. Doch er redete nicht viel

darüber, sondern lebte ein erstaunliches Leben. Ohne Alkohol, ohne wilde Partys, ohne böse Schmutzwörter aus seinem Mund, war er einfach ein netter, hilfsbereiter Kamerad. Er tat niemandem etwas Böses, sondern versuchte für jeden, soweit es ihm möglich war, ein guter Freund zu sein. Nun kann ich mich bis heute noch daran erinnern, wie er jedes Mal vor dem Essen seinen Kopf neigte, die Hände faltete und in der Stille betete. Ein Seemann, der vor dem Essen betet! Wo gibt's es denn so etwas? - Als ich das das erste Mal sah, stach es mir richtig ins Herz! Ich überlegte mir: *‘Wie war so etwas möglich? Konnte Pit noch normal sein?’* -

Aber er schien im Kopf ganz klar zu sein! Obendrein war er auch ein ganz fröhlicher Kerl. Also keinesfalls so etwas wie ein lebensuntüchtiger „Klosterbruder“. Langsam aber sicher merkte ich, dass Pit etwas hatte, was mich beeindruckte. Er war ausgeglichen, er war zufrieden mit seinem Leben, ja, er schien wirklich glücklich zu sein! Ohne mit diesem ständigen Auf und Ab von extremen Gefühlswellen kämpfen zu müssen, so wie ich es tat.

Die Monate unserer Seefahrtzeit vergingen. Doch dann gab es solche Auseinandersetzungen, das wir die Zimmer tauschten. Und nun kam ich ausgerechnet mit diesem Christ in ein Zimmer. Ich zog bei ihm ein. Deshalb konnte er mir 3 Bedingungen stellen: Kein Rauchen, kein Saufen im Zimmer und keine Pornofotos an die Wand hängen! - Na ja, ich erklärte mich damit einverstanden und war nun bei einem Christen eingezogen. Was gab es da dann noch so außergewöhnliches bei diesem Christen? - Er las immer wieder nur in einem Buch, nämlich in seiner Bibel. Das konnte ich gar nicht verstehen: „Wie kann man so oft und so lange nur in einem Buch lesen?“ Schließlich wurde ich deshalb etwas interessiert und wollte auch einmal in seiner Bibel lesen. Wohlgermerkt verspürte ich nach wie vor überhaupt kein Interesse an Religion. Im Gegenteil hatte ich mir vorgenommen in seiner Bibel die Fehler zu finden. Ich war so überzeugt von meiner eigenen Klugheit, das es mir ein Leichtes schien, einfach Fehler aufzufinden und dann Pit davon zu überzeugen, das alles nur ein „Unsinn“ sei. Nun gut, Pit ließ mir seine Bibel mit dem Hinweis, ich sollte zuerst einmal die Geschichte von Jesus lesen.

Kurze Zeit später fragte ich ihn, wo denn in der Bibel überhaupt etwas von Jesus zu lesen wäre? Ich hatte vorne, im Alten Testament, angefangen und konnte nirgends etwas finden! Noch nie hatte mir jemand erklärt, dass die Bibel aus zwei Teilen besteht. Schließlich zeigte Pit mir, wo das Neue Testament anfängt, und ich begann dort zu lesen. Sogleich stieß ich auf die „Weihnachtsgeschichte“. Das war wohl das Einzige, was mir irgendwie bekannt war. Doch hatte ich dabei sofort den Beigeschmack von meinem Hohn und Spott über solche „Märchen“ heruziehen. So etwas gab es für mich nicht. Ich meinte, das konnte nie die Wahrheit sein. - Doch welch ein Glück, das ich daraufhin die Bibel nicht sofort wieder weglegte, sondern weiter las! Ein Kapitel nach dem anderen, kamen neue, für meinen Verstand unerklärbare, Geschichten von Zeichen, Wundern und Heilungen... das waren Dinge, mit denen ich nichts anfangen konnte und die ich noch nie für wahr gehalten hatte. Trotzdem las ich weiter. Warum las ich überhaupt noch weiter? Hatte ich nicht schon genug „Beweise“, das die Bibel

ein Märchenbuch sein musste? Warum ich mit dem Lesen nicht aufhörte, kann ich nicht mehr sagen. Aber heute weiß ich, dass es ein Geschenk aus dem Himmel sein musste. Ich nahm nicht mehr länger meine gewohnte kritische "Rebellenhaltung" ein, um alles abzulehnen. Stattdessen begann mich, langsam aber sicher, die Persönlichkeit von Jesus Christus zu beeindrucken. Kapitel für Kapitel, das ich weiterlas, entwickelte sich so ein bißchen Sympathie für diese im Evangelium beschriebene Hauptperson. Ich las einfach weiter und ab und zu konnte ich mich bei der Frage ertappen: „Und was, wenn es doch wahr gewesen ist?“ - Dann überfiel mich aber immer wieder meine überstarke, menschliche Logik und ich antwortet mir selbst: „Das kann ja alles gar nicht sein!“ - Die Zeit verging und schließlich kam ich bis zur Kreuzigungsgeschichte.

Um ehrlich zu sein, ich hatte dieses **Kern-ereignis** der Bibel noch nie bewußt wahrgenommen. Wenn ich z.B. irgendwo das Symbol eines Kreuzes sah, dann wusste ich nicht, um was es dabei eigentlich ging. Jetzt erfuhr ich davon das erste Mal in meinem Leben! Diese Geschichte beeindruckte mich so sehr, dass ich irgendwo begriff, dass es hier nicht um etwas „Menschen-gemachtes“ ging. Das war so enorm, das Jesus mir doch irgendwie als „göttlich“ erschien. Nicht wegen seiner Wunder (an die ich ja nicht wirklich glauben konnte), sondern wegen seiner Liebe, das ER es, trotz all seiner Fähigkeiten, zuließ, das man ihn so schrecklich ermordete. Ich sinnte darüber nach: „So handelt kein Mensch! Das war nicht menschlich!“

Bei dem allen kam es mir aber nie in den Sinn um nun das Gelesene derart auf mich anzuwenden, das ich mich bekehren sollte. Nein, solch eine Schlussfolgerung stand mir absolut fern!

Nun ja, ich hatte mir so manche Gedanken gemacht. Ich hatte das Evangelium soweit gelesen und konnte doch keine solchen Fehler finden, um die Bibel eindeutig als Lüge zu entlarven. Auch hatte ich mittlerweile gar kein weiteres Interesse meinen Freund auf einen „besseren Weg“ zu bringen. Schließlich merkte ich ja auch, das sein Lebensweg ihn durch und durch zu befriedigen schien. Aber dann kam der Abend meiner Bekehrung.

Wenn ich an diesen Abend zurück denke, dann kann ich bis zum heutigen Tag nicht völlig begreifen, was für ein Wunder mir damals zuteilwurde?! Es war ein Abend, der mein ganzes Leben um 180 Grad drehte und alles veränderte. Es geschah etwas mit solcher Spontanität und Heftigkeit, das ich niemals von mir selber dazu im Stande gewesen wäre.

Es geschah folgendes: Pit und ich befanden uns in unserer gemeinsamen Kajüte. Er saß noch an dem kleinen Schreibtisch und ich lag bereits zum Schlafen in meiner Koje. Dann kam ein Gedanke in meinen Sinn, der mich bis in mein Innerstes hinein erschütterte. Der Gedanke war ein Befehl. Der Befehl lautete: „**Gehe auf deine Knie!**“ - Was war das für ein komischer Gedanke? - Ich versuchte ihn loszuwerden, wie man versucht eine unerwünschte Vorstellung abzuschütteln. Zu meinem Unbehagen, blieb der Gedanke aber nach wie vor, mit all seiner

erschreckenden Deutlichkeit, fest in meinem Gemüt eingepägt. Je mehr ich dagegen ankämpfte umso stärker stand er einfach da!- „*Gehe auf deine Knie!*“ - Diese Aufforderung ließ mich nicht mehr los! Dann überdachte ich mir die Folgen einer solchen Möglichkeit.

Ich wusste eindeutig, vor wem ich auf meine Knie gehen sollte, nämlich vor diesem biblischen Jesus. Auch wusste ich, dass ich damit niemals ein Spielchen machen würde. Entweder ich knie jetzt nieder, und dann wird dieser Jesus mein Gott werden, oder ich lasse es. Ich wusste ganz genau, welche folgeschwere Tragweite so ein Hinknien für mich haben würde! Gerade der Gedanke daran ließ mich umso mehr erschrecken. Dann widerstand ich wieder: „*Ich beuge mich doch nicht vor einem unsichtbaren Gott! Nein! Nein, ich will mich doch nicht bekehren!*“ - Doch der inspirierte Gedanke blieb hartnäckig bestehen: „*Geh auf deine Knie!*“ Noch nie im Leben hatte sich in meinen Gedanken solch ein Konflikt abgespielt. Es war mir irgendwie völlig unerklärlich. So ein Gedanke stammte absolut nicht von mir. Ich hatte mir das niemals selbst ausgedacht. Und obwohl mir der Gedanke überhaupt nicht behagte, verließ er mich nicht, sondern wurde immer eindringlicher. Ich hatte damals noch keine Ahnung, dass Gott durch Inspiration direkt in die Gedanken eines Menschen reden kann. Ich kämpfte regelrecht gegen diesen fremden Einfluß an. Aber ER ließ nicht locker! Schließlich kam ich innerlich zu der Entscheidung meines Lebens. Ich widerstand dem folgeschweren Gedanken nicht länger, sondern übergab mich, um dem Befehl zu gehorchen. Ich kroch aus meiner Koje und kniete mich hin, wie es jemand tut, der betet. Dort kniete ich und wusste, dass es die schwerwiegendste Tat meines Lebens war. Ich betete aber gar nichts so bewusstes, das ich es heute noch wüsste. Entscheidend war nur allein die Tatsache, dass ich der Inspiration gehorcht hatte und willig war mich vor Jesus Christus zu beugen. Dort, vor meinem Bett kniend, wusste ich genau, dass mein Leben sich gründlich verändern würde. Ich sah mich schon als Christ!

Ich wusste genau, wo mein Alkohol, meine hässlichen Ausdrücke usw. landen würden. Mit all dem war es vorbei. Jetzt kam ein neues Leben! - All das war mir völlig klar und mußte mir nicht erst erklärt werden. Von diesem Kniefall an war es eine Vereinbarung zwischen mir und meinem Heiland: Jesus wurde von dem Moment an mein Gott!

Auf dem Schiff machte sich schnell die Kunde breit: „*Jetzt haben wir noch einen >Jesus< an Bord!*“

Dieser Eingriff des Hl. Geistes in meinem Leben wurde so durchschlagend, das ich damals tatsächlich das erlangte, wonach es mich immer schon verlangt hatte: Ein glückliches, sinnvolles Leben!

Dank diesem Eingriff durfte ich 2008, in der Erinnerung an jenen Abend auf dem Schiff, meinen 50. jährigen Geburtstag feiern. Mit dem Resümee: Bis zum heutigen Tag habe ich diese Entscheidung für Jesus Christus keinen Augenblick meines Lebens bereut! Halleluja!

Zweiter Teil: Wie aus dem Matrosen ein Pharisäer wurde!

Jesus Christus hatte 1977 angefangen mein "Lebensschiff umzulenken". Es gab eine "180 Grad turn" und alles hatte sich, mit einem Schlag, verändert. Alles? - Ja, es sah tatsächlich so aus! Keine Drogen mehr, kein Alkohol, kein Rauchen, noch nicht einmal die allgemeinen Schmutzwörter, konnte ich mehr über meine Lippen bringen! Jesus war so enorm in mein Leben eingezogen, das die Veränderung spürbar, irgendwie greifbar nahe, erschien. Statt meines sinnlosen Ego-daseins, wurde nun mein ganzes Leben von der ersten Liebe zu Jesus geprägt. Wenn ich irgendeine freie Zeit hatte, gab es nur Bibellesen und Jesus! Wenn ich etwas sagte, kam fast nur etwas über Jesus... Das war toll... Ich war begeistert!

Obendrein änderte sich nicht nur mein Lebensstil, sondern mein ganzes Leben. Ich verließ die unchristliche Seefahrt und wurde Missionar!

Nun las ich irgendwo einmal so etwas, wie: „Es war verhältnismäßig einfach und schnell, um Israel aus Ägypten heraus zu bekommen. Aber das Unterfangen, Ägypten aus den Herzen der Israeliten zu bringen, kostete 40 Jahre.“

Über die ersten Jahre hinweg entwickelte sich meine eigenstarke Persönlichkeit, nicht in die Richtung: zur bösen Welt, sondern in die Richtung **zum bösen Selbst!** Langsam aber sicher entwickelte ich mich in einen **älteren Bruder**. (Umso einmal das Gleichnis vom verlorenen Sohn auf mein Leben anzuwenden.) Meine Liste von guten Werken, mit allem Eifer für den HERRN vollbracht, begann anzuschwellen. Das war ja soweit wunderbar! Wenn, da nicht die menschliche Vermessenheit wäre, die sich selbst überhebt. Da dachte ich mir: "Ich habe so lange gefastet! Ich habe dies und das Opfer gebracht! Ich habe, ich tue, ich kann..." und bald war ich so „**selbstbegeistert**“ - das meine Mitchristen, in meiner Nähe, nur noch den **Pharisäer** bemerkten. Aber ich hatte es doch so gut gemeint! Und obendrein empfand ich mich doch direkt von Gott geleitet usw. Anstatt immer näher zu Gott zu kommen, wurde ich, jetzt, etwas überspitzt ausgedrückt, so eine Art **mein eigener Gott!**

Und das schlimmste an der Sache: Ich merkte es gar nicht! Die Jahre vergingen, und der Allerhöchste mußte versuchen sein „verirrtes Schäfchen“, mit Namen, Matthias, wieder zu sich zu bringen.

Wie bekehrt man aber einen Pharisäer?

Wie macht man dem scheinbar so treuen, älteren Bruder klar, dass er mit seiner verkehrten Herzenshaltung genauso verloren ist, wie sein jüngerer Bruder, zwischen den Säuen?

Welcher ältere Bruder will so eine Nachricht akzeptieren? - Ja, wie konnte Gottvater es mir klar machen, ohne mich selbst zu vernichten? ER ließ die tollsten Umstände zu, dass mir dadurch die erste Liebe zu Jesus schwand. Ja, ich kam auf einen Punkt, von dem ich früher gedacht hätte: Da würde ich niemals in meinem Leben hinkommen! Ich wollte mich wieder von meinem „geliebten Jesus“ abwenden! Ich hatte (unbemerkt, ja unbewußt) so viele Vorwürfe gegen Gott aufgesammelt. Ich hatte solch einen Abstand zwischen IHM und mir entstehen lassen, dass ich IHM, um ein Haar, den Rücken zugedreht hätte! Wow! Und das war der „tolle Bekehrling“ vom Schiff? -

Ja, das ist alles, was ein Mensch, aus sich selbst heraus, zuwege bringt! Und dann kam mir Gottes Gnade zur Hilfe. Und zwar in der Weise, das ich mitten in meiner innerlichen Gottesferne, wieder zurückfinden konnte. Ein Pharisäer kam tatsächlich auf seine Knie! Der große, fromme Missionar, konnte sich bei seinem Gott und Heiland entschuldigen! Ich konnte die Überheblichkeit meines Herzens erkennen und ans Kreuz bringen. Ich konnte mich von meinem selbstständigen: „Ich spiele Gott“ bekehren!

Doch das ging nicht so schnell, wie damals, an jenem Abend, auf dem Schiff! Das war eine Sache von mehreren Jahren! Der Zerbruch all meiner selbstfrommen Größe kostete eine Erniedrigung, ein Mißerfolg, nach dem anderen. All diese Umstände waren die "Abzapfer" und die heilbringenden Werkzeuge, um in meinem bösen Herz so eine Art „Herz-transplantation" auszuführen.

Und ich bin noch nicht am Ende! Die Operation geht weiter! *"Immer weniger Matthias, und immer mehr Jesus!"* - So steht es auf meinem „Medizinfläschen"!

Aber heute bin ich dankbar, für das, was ich da, an eigener Haut, erleben durfte. Mit Jesus leben heißt, allem Selbstischen zu sterben. Kein Mensch will das so mal so! Da hat wohl jeder von uns seine Mühe! Aber treu ist derjenige, der das gute Werk mit uns Menschlein anfängt. ER weiß, wie man es vollendet und ER wird es auch vollenden! Zumindest mit all denjenigen, die aufrichtig und demütig genug sein wollen.

Englisch: siehe <https://www.youtube.com/watch?v=35USDZCb2GQ>

Die ersten 5 Minuten vorspulen, so lange dauert das russische Vorwort von dem Pastor, der mich damals übersetzte.

Wer gerne mit mir Kontakt aufnehmen möchte:

Matthias Mädge

Raumaier 1

D - 71717 Beilstein

E-Mail: maedge@gmx.net